Scranton Wochenblatt,

erscheint jeden Donnerstag.

Fred. A. Wagner, Herausgeber,

127 Oakford Court, Erster Stock,

Direkt hinter dem Hotel Jermyn,

Ab von Spruce Straße, Scranton, Pa.

Abonnements-Bedingungen:

Jährlich, in den Ver. Staaten.....$2.00
Sechs Monate, " 1.00
Nach Deutschland, portofrei..... 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt" in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 16. Juli 1914.

Der Auerochs.

Das gewaltige Buckelrind, das größte Säugetier Europas, das jetzt nur noch an wenigen Stellen, namentlich im Walde von Bialowicze in Litauen, im Nordosten Preußens, gehegt wird, heißt im Volksmund allgemein der Auerochs. Die Wissenschaft erkennt aber diesen Namen nicht mehr an, sondern weist ihn einem anderen Wildrinde zu, das ehemals in Deutschland verbreitet war und u. a. von Cäsar und im Nibelungenliede erwähnt wird, dem Ur, der längst völlig ausgestorben ist, dessen Blut aber in einigen Hausrinderrassen fließen soll. Ein siebenbürgischer Gelehrter, Dr. B. Szalay in Hermannstadt, der viele Jahre hindurch mit unermüdlicher Ausdauer allem, was über den Wisent — so der eigentliche Name des noch lebenden Wildstiers — geschrieben worden ist, nachgeforscht und darüber nicht weniger als 4000 Nachweise zusammengebracht hat, spricht ihm jetzt auf Grund seiner Studien auch das Anrecht auf den volkstümlichen Namen Auerochs wieder zu.

Szalay berichtigt die historischen Angaben in Brehms Tierleben und führt u. a. aus, daß der Wisent von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts allgemein Auerochs genannt worden sei, während das andere Rind in der mittelalterlichen Literatur niemals diesen Namen geführt habe, sondern immer als Ur oder Urrind bezeichnet werde. So und nie anders nennen ihn die Hofjagden und oft auch mit dem Tiere gut bekannten Verfasser von 14 Heldengedichten u. dgl. In biblischen Glossen des 9. bis 14. Jahrhunderts findet sich auch der Urochs (urosse), womit die geistlichen Herren das biblische Bubalus (Büffel) verdeutschen wollten. Die Form Auerochs dagegen tritt erst seit dem Aussterben des Urs (Bos primigenius) in Deutschland (15. Jahrhundert) auf und dient dann zur Bezeichnung des Wisents (Bison europaeus). Der Name Wisent seinerseits war seit etwa 1600 so gut wie vergessen; er ist erst 1850 wieder ins Leben gerufen worden und wird seit 1880 allgemein gebraucht. Es ist daher unrichtig, den Bos primigenius Auerochs zu nennen; sein richtiger Name ist Ur oder Urrind. Die Bezeichnung Auerochs mag als historischer Name des Wisents Geltung behalten.

Die neuere Nomenklatur hat schon manche Verwirrung angerichtet. So z. B. erwähnt eine alte Notiz neun Auerochsen, die 1569 aus Polen nach Prag geschickt worden sind, Selbstverständlich kann es sich dabei nur um Wisente handeln, da die Ure um diese Zeit schon ausgerottet waren, und dennoch hat vor einigen Jahren ein angesehener Forscher, durch die neuere Namengebung irregeführt, diese Tiere für Ure gehalten.

Radiumblitzableiter.

Von vielversprechenden Versuchen über eine Verbesserung des Blitzableiters wissen die „Naturwissenschaften" zu berichten. Bei dem gewöhnlichen Blitzableiter durchströmt die Elektrizität des Blitzes die für sie angelegte Leitung nur dann, wenn sie vom Blitze erreicht wird, und damit dies geschieht, bringt man zahlreiche sehr feine Spitzen an. Durch die Anwendung von Radium wird nun die Luftschicht über dem Blitzableiter leitend gemacht, und so wird die Entladung an dieser Stelle erzwungen. Es wurde ein Versuchsblitzableiter hergestellt, indem auf einem 3½ Meter hohen Messingrohrgestänge ein Ring von kleinen Spitzen und darunter eine Kupferscheibe von 250 Millimetern Durchmesser angebracht wurde. Die Kupferscheibe trug einen 28 Millimeter breiten Kreisring, der von 2 Milligramm Radiumbromid gebildet war. Damit dieser dem Regen und dem Temperaturwechsel widerstehen kann, muß er elektrolytisch niedergeschlagen werden. Dieser Versuchsblitzableiter zeigte sich sowohl im Laboratorium wie auch im Freien bei verhältnismäßig ruhiger Luft wirksam. Wenn in 4 bis 5 Metern Abstand eine kleine elektrostatische Maschine von 5 Centimeter Funkenlänge in Tätigkeit gesetzt wurde, so zeigte ein an das Gestänge des Blitzableiters angelegtes Elektrometer Ausschläge von 350 Volt.

Bestellt das "Wochenblatt."

Bühnenhumor.

Allerlei Theaterepisoden voll unfreiwilliger Komik.

In den „Lectures pour Tous" sind eine ganze Menge Scherze aus früherer Zeit gesammelt und berichtet worden. Im Jahre 1840 spielte die berühmte Schauspielerin Madame Dorval zusammen mit dem angesehenen Mimen Bocale am Theatre francais die Hauptrolle in Alexander Dumas' Schauspiel „Antony". Eines Abends ereignete sich das kleine Mißgeschick, daß der Regisseur zum Schluß ein paar Augenblicke zu früh das Zeichen zum Fallen des Vorhanges gab. Dadurch wurde Antony-Bocage der — damals berühmte — Schlußschlager abgeschnitten: „Sie widerstand mir — ich habe sie getötet." Das Publikum aber bestand auf seinem Schein und lärmte so lange, bis sich der Vorhang wieder hob. Frau Dorval sitzt tot auf ihrem Sessel — aber der sie getötet hat, Bocage, ist im ganzen Theater nicht zu finden. Die Zuschauer werden lauter und lauter: Bocage soll kommen! Da faßt sich die arme Ermordete ein Herz, erhebt sich von ihrem Sessel, schreitet würdevoll an die Rampe und sagte mit Pathos: „Meine Damen und Herren! Ich widerstand ihm — er hat mich getötet!" Allgemeines Gelächter — aber das Spiel war gewonnen. Die Leute beruhigten sich und verließen das Theater.

Unter den Darstellerinnen des Theatre francais ragte in früheren Jahren eine gewisse Madame Allan durch ungemeine Beleibtheit vor ihren Kolleginnen hervor. Es gab eine Premiere, und das Publikum achtete gespannt auf die Vorgänge auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Die umfangreiche Künstlerin saß tot auf einem Stuhle, und zwei Diener hatten den Auftrag, sie auf diesem hinauszutragen. Aber o weh — wie die beiden armen Kerle sich auch mühten und wuchteten: sie waren nicht im Stande, die süße Last auch nur anzuheben, viel weniger, sie hinter die Coulissen zu schleppen! Was blieb schließlich anderes übrig?! Die Tote stand auf und wandelte — in die Coulissen. — Am gleichen Ort ereignete es sich einmal, daß der Schauspieler Feraudy als Gringoire sich verspätete und auf sein Stichwort nicht erschien. Vergebens suchten die auf der Bühne Beschäftigten durch stummes Spiel die sich immer merkbarer machende Pause auszufüllen. Das Publikum merkte Lunte und gab seiner Unzufriedenheit lauten Ausdruck. Da im letzten Augenblick stürzt Feraudy, wie es seine Rolle vorschreibt, mit den atemlos hervorgestoßenen Worten vor die Rampe: „Ich komme rechtzeitig" . . . Man kann sich das Gelächter denken. — Ein Seitenstück: In der Großen Oper wurden die „Hugenotten" gegeben. Der Sänger Delmas als Saint-Bris sang: „Da ist er" . . . Aber er war nicht da — nämlich der Künstler Affre, der den Raoul zu verkörpern hatte! Der saß in tausend Nöten in seinem Ankleidezimmer und schlug sich verzweifelt mit seinem Wamms herum, das sich nicht zuknöpfen lassen wollte. Als er nun endlich den Sieg über die tote Materie davongetragen hatte und in höchster Aufregung auf der Szene erschien — was antwortete er auf die Begrüßung des braven Marcel?! „Wie — zweifelt Ihr an meiner Pünktlichkeit?" Daß auch hier wieherndes Gelächter dem Zweifel Ausdruck gab, kann man sich wohl vorstellen. — Zum Schluß noch ein ergötzliches Abenteuer Taillades: Im Cirkus Olympia mimte er den großen kleinen Korsen. Auf der Bühne hatte er sein Schlachtroß zu besteigen. Aber von seiner Rolle eingenommen und wohl auch sonst kein kühner Reiter — setzte er den rechten Fuß in den linken Steigbügel und saß im nächsten Augenblick zur ungeheuren Belustigung der Zuschaer verkehrt im Sattel. Er säumte in Wirklichkeit das Pferd am Schwanze auf.

Bemooostes Haus.

Wenn man von deutschländischen akademischen Bürgern spricht, so denkt man in der Regel an frische Jünglinge, die eben in das dritte Jahrzehnt ihres Lebens hineinsteigen. Früher war das anders. Da zogen die jungen Eheleute schon als Vierzehn- und Fünfzehnjährige, geleitet von ihren Hofmeistern, zur Hochschule. Phil. Melanchthon bezog schon als Dreizehnjähriger die Universität Heidelberg, wurde mit 17 Jahren Magister und war, 21 Jahre alt, wohlbestallter Professor der griechischen Sprache und Literatur in Wittenberg. Andererseits starb im Jahre 1683 in Leipzig ein Student Namens Oel im Alter von 100 Jahren. Ihm hatte es so gut gefallen an der Leipziger Hochschule, daß er nimmer von dort scheiden wollte. Heutzutage kommen solche Extreme nicht mehr vor. Abgesehen von einem Fall. Denn in Jena lebte noch vor nicht allzu langer Zeit ein lustiger Bruder Studio, der nicht weniger als 54 Jahre zählte. Das akademische Bürgertum dieses Braven hatte aber einen besonderen Haken. Sein reicher Onkel hatte ihm nämlich kein Erbe hinterlassen, ihm aber jährlich 5000 Mark sichergestellt: „während seiner Studienzeit". Und um diese 5000 Mark jährlich dauernd zu behalten — „studierte" der Schlaukopf eben sein ganzes Leben lang.

Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Für Ihren Säugling

der ein gutes Nahrungsmittel nöthig hat, oder für Ihre Familie, wenn Sie wünschen reiche, reine Milch, gebrauchet

Dr. Lange's Lactated Tissue Food.

Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch thut, welches die ganze Geschichte Ihrer Popularität erzählt.
Fraget den Apotheker dafür oder schreibt an

Dr. Lange,

315 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Trefz.

Der Saison's meist anziehende Stile.

Wünschen Sie wirkliche Aristokratie von Stilen in Fußbekleidungen, so sprecht vor und besehet unsere Linie.
Schuhe in allen Stilen — Leder, Velvet und Satin.

Männer Schuhe.....$1.50 bis $6.00
Frauen Schuhe.....$1.50 bis $5.00
Mädchen und Frau ein Schuhe.....90c bis $3.00
Knaben und Jünglinge Schuhe.....90c bis $3.00
Kinder Schuhe.....25c bis $2.00

Gebrüder Trefz,
313 Spruce Straße.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren.

Die höchste Errungenschaft in der Braumeister-Kunst ist angenehm und überzeugend demonstrirt durch

E. Robinson's Söhne Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist —ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen" Gebräue.

Rufet 470 „altes" Rufet 542 „neues."

Machen Sie Ihre Einkäufe in

"Onyx" Hosiery

Sie erhalten für Ihr Geld die besten Werte.
Alle Arten von Wolle und Seide für Herren, Damen und Kinder
in allen Farben und Qualitäten von Strumpfwaren
von 25 cents bis $5.00 das Paar.
Beachten Sie Schutzmarke In allen besseren Geschäften zu haben
WHOLESALE Lord & Taylor NEW YORK

3 IN ONE OILS,
CLEANS, POLISHES,
PREVENTS RUST

3-in-One

3-in-One ist eine leichte, reine Ölmischung, die sich nie verharzt. 3-in-One ist ein vollkommenes Schmieröl für Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrräder, Schlösser, Uhren, Gewehre, Rasenmäher—*kurz für alles*, was im Hause oder im Bureau der Ölung bedarf. Kein Fett. Keine Säure. Ein weiches Tuch mit ein wenig 3-in-One säubert und poliert alle furnierten und lackierten Möbel und Holzarbeiten in ausgezeichneter Weise. Ein Meter feines schwarzes Nesseltuch mit 3-in-One besprengt liefert einen *idealen, staubfreien Wischlappen.*

3-in-One läßt positiv keinen Rost aufkommen an Gewehren, Automobilzubehörteilen, Badezimmer-Armaturen, Gasherden und allen anderen Metallgegenständen innerhalb und ausserhalb des Hauses und in jedem Klima. Es sinkt in die unsichtbaren Metallporen ein und bildet einen bleibenden schützenden Überzug.

GRATIS—3-IN-ONE—GRATIS. Man schreibe sofort um eine grosse Gratis-Flasche und das 3-in-One-Lexikon, welches hunderte von Anwendungsarten aufführt. 3-in-One wird in allen guten Läden in Flaschen von 3 Grössen verkauft:
10 c. (1 Unze), 25 c. (3 Unzen), 50 c. (8 Unzen, ½ Pinte). Auch in neuer, patentierter handlicher Ölkanne, 25 c. (3-½ Unzen).

3-IN-ONE OIL COMPANY
42DA Broadway New York

Mischter Drucker!

Mir lewe schuhr in ere großartige Zeit. Es vergeht schier ken Dag, wo net ebbes Neies erfunne werd. Oftmols is es ebbes Gutes, mehrstens awer wär es besser, wann mer nix devun geheert hät. Wann ich so unser Welt mit all die neie Erfindinge beguck, dann wunner ich mich, wie ichs for finfzig oder sechzig Johr ferrig gebrocht hab, zu lewe. Erscht sen die Riegelweg-Cars kumme, dann die Beisickels, dann die Automobils un allewei fliege die Leit in d'r Luft rum wie die Spatze. Von annere Sache, so as wie Telefon, Fonegräfs un Muhfing Pitters will ich gar nix sage. Juscht sell Kraut was gut is gege d'r Tod, hen se noch net erfunne oder gefunne.

Do les ich grad, daß en junger Mann, en Student in Cornell, wieder en nei Serum erfunne hot, was net juscht die Bänd, sundern eenig ebbes sunscht biet. Er heeßt es „Multipleier" oder Verdoppler. Wie er segt, hot er dun sellem Serum ere Gees eigespritzt un se hot grad am nächste Dag zweemol so viel Millich gewe wie vorher un d'r Rahm war finfmol so dick, wie frieher. Bei ere Kuh war des Result juscht des sehm, bekohs tee respektable Kuh loßt sich dun ere armselige Gees lumpe. Bei die Hinkel hot sell Serum noch erstaunlicher geschafft. Net juscht hen se alle Dag zwei Oier gelegt, sundern die Oier ware zweemal so groß, un wann mer se gesetzt hot, sen Bibis rauskumme, was in zwee Woche fit ware for uf d'r Markt. Uffohrs, die Leit, was Millich, Rahm, Oier un Springhinkel kaßt hen, hen nix dun all dem ausgefunne, im Gegedheel, for die Oier hen se zweemol so viel bezahle misse, ewe weil se zweemol so groß ware wie frieher. Die ganz Erfindung batt dorum grad so viel, wie die meiste annere.

En bar Kerls, wos Glick habbe un de Findigkeit, mache des Geld un die annere misse bezahle. Mer kann drum net dun Nutze schwätze, un wann mer driwer nochdenkt, was seller Multipleier for Schade anrichte kann, so werds eem ardlich bang. Supposen, es werd eme faule Kerl, so was mer en Dagdieb heeßt, eigespritzt, dann werd er noch zweemol fauler. Oder denkt mol, wann ergeds en Kerl, was nix zu dhun weeß, es den Micke eisprize bät, dann däte selle so groß werre wie Bambelbies. Noch en barmol iwergemacht, un es däte Elefante in d'r Stub rum fliege. Uf d'r sehm Weg kennt mer aus eme gewehnliche Garteworm en Schlang mache. Wann en Katz en Droppe devun verwischt, dann hot mer en Tiger in d'r Yard rumlahfe un so weiter. Es gruselt eem, wann mer driwer nochdenkt. So bal as es awer geprubt is, daß mer ah en Dhalerbill multipleie kann, dann kahf ich mir en Bobdel oun sellem Stofft. Wann ich dann so noch un noch en Dhalerbill zu ere Daused-Dhalerbill gemacht hab, loß ich se uf d'r Bänk umwechsle for eengelne Dhalerbills un fang wieder an zu multipleie. Bis die Bobdel leer is, sot ich reich genug sei for d'r Rackefeller auszukahfe. Dann will ichs awer fliege losse! — Awer do kummt es mir grad in d'r Sinn: werd ich met Lebdag genug Geld zusammebringe, daß ich so en Bobdel Multipleier kahfe kann? Des is nau des eenzig, was mich batert. Un dann is noch en annerer Hoke derbei. Ich hab kerzlich gelese, daß en Kerl aus ere Dhalerbill en Zehndhalerbill gemacht hot un er is in die Dscheel kumme derwege. Do wär juscht een Ding: mer mißt sich ewe net verwische losse un sell is net so leicht alleweil, wo jeder em annere uf die Finger guckt. Es werd drum wol am beste sei, ich loß die Händ devun. Wers browiere will, der mag.

Des ganz Serum-Bisnis weist juscht, daß die Mensche allfort am diftle sen. Un doch sen se in manche Sache noch so weit zurick, as wie vor hunnert Johr. Domols hot es Leit gewe, was se Alchemiste geheeße hen. Selle hen dran gedistelt, en Serum zu erfinne, wo mer mit eme eenzige Droppe en Klumpe alt Eise oder Blei hot kenne in en Klumpe Gold mache. Enihau so hen se gemeent. Alsemol hot eener behahbt, er hät des Geheimnis so nächst haus, daß juscht noch en Dippelche fehle dät. Awer bevor er sell Dippelche gefunne hot, is er gestorwe oder er is driwer verrickt worre. Un ich hab en Eidie, en großer Dheel dun die Serum-Erfinder sen ah verrickt, enihau halwer. Oefter schun hen se en groß Wesel gemacht un wann es druf ankumme is, daß se ah d'r Pruhf furnische hen selle, dann wars ewe nix.

D'r alt Hansiöra.

Photos copyright, 1914, by American Press Association.

Das Signaldienstkorps der Bundesarmee der Ver. Staaten hat in Mexiko wertvolle Dienste geleistet. Das Korps hat mit großer Wachsamkeit die Bewegungen der Truppen Huertas beobachtet und seine Beobachtungen durch heliographische oder Flaggensignale oder per Feldtelephon an Gen. Funston berichtet. Die beiden Bilder zeigen Mitglieder des Signaldienstkorps beim Beobachten des Feindes und der Uebermittlung von Signalen.

Die älteste Turmuhr.

Frankreich glaubt dieselbe in Beauvais zu besitzen.

Die Franzosen streiten sich neuerdings wieder mit besonderem Eifer um die Ehre der Erfindung der Uhren, und jetzt hat Dr. Reverchon sogar herausgefunden, daß die älteste Turmuhr der Welt nicht nur in Frankreich entstanden, sondern auch heute noch zu sehen ist. Das durch diesen Ehrentitel ausgezeichnete Werk findet sich in der St. Pierre-Kathedrale zu Beauvais, im Norden von Paris, einer der ältesten Städte Frankreichs, die schon zur Zeit Cäsars bestand. Die ehrwürdige Kirche besitzt zwei sehenswerte Uhren, von denen gerade die jüngere wegen ihrer reichen astronomischen und figürlichen Ausstattung bisher einen größeren Ruhm erlangt hatte. Die andere besitzt einen ziemlich einfachen gotischen Ausbau und ein Zifferblatt, das erst mehrere Jahrhunderte nach der Aufstellung der Uhr angebracht wurde.

Das Uhrwerk ist äußerst primitiv bis auf die Hemmung, die bei einer späteren Umwandlung des Werks zu einer Pendeluhr angebracht wurde. Dem Kenner verrät sich die Altertümlichkeit des Werks alsbald dadurch, daß drei der Bänder noch den Bau von Kronrädern haben, bei denen die Zähne nicht am Umfang, sondern auf der Fläche des Rades sitzen, eine ziemlich unzuverlässige Einrichtung, die nur in der ältesten Zeit der Uhrmacherkunst, etwa im vierzehnten Jahrhundert, angewandt wurde, als man das Schneiden der Räder noch nicht so gut verstand wie heute. Man besaß damals noch keine Teilungsmaschine und mußte sich zur Herstellung böß Zahnrädern der Feile und des Zirkels bedienen. Ein Rad von einem halben Meter Durchmesser war daher in jener Zeit ein wirkliches Kunststück und erforderte viel Mühe und Genauigkeit der Arbeit, wenn eine übermäßige Reibung bei der Uebertragung vermieden werden sollte. Auch dann mußten die Uhrgewichte sehr stark gewählt werden. So erhielt eine große Uhr im Palast Karls V. zur Ueberwindung der Reibung ein Gewicht von insgesamt 2000 Pfund und ging doch um eine Stunde täglich falsch, was schon als besonderer Triumph bezeichnet wurde. Außerdem ist überliefert worden, daß diese Uhr einen besonderen Wächter erhielt, der sich jederzeit bereit halten mußte, bei einem Versagen des Uhrwerks nachzuhelfen. Die Kronräder aber stellten schon einen Fortschritt dar, indem die Zähne auf einem graden Eisenband eingeschnitten wurden, das sich leichter und genauer einteilen ließ. Ein solches Kronrad von erstaunlichem Durchmesser besitzt auch die große berühmte Uhr in Rouen. Daran allein ließ sich also der Vorrang des Alters der Uhr von Beauvais nicht erkennen.

Eine genaue Untersuchung, die jetzt an der Uhr vorgenommen worden ist, hat aber andere Belege zutage gefördert. In einer verborgenen Stelle hat sich nämlich eine Inschrift gefunden, die einen Stephanus Musicus Canonicus als Auftraggeber des Uhrwerks bezeichnet, und ein Mann dieses Namens ist in der Liste der Kaplane von Beauvais 1299 und 1303 eingetragen, und in anderen Archiven wird 1324 als sein Todesjahr angegeben. Danach muß die Herstellung der Uhr in die ersten Jahrzehnte des vierzehnten Jahrhunderts oder gar auf das Ende des dreizehnten Jahrhunderts verlegt werden. Auch die Buchstaben der Inschrift verweisen auf diese Zeit. Ob diese Uhr damit nun auch die älteste neuerer Bauart in der ganzen Welt ist, müßte freilich noch sorgfältiger ermittelt werden.

Ein Phänomen.

Die Ironie des Schicksals fügte es vor kurzem so, daß eine Petersburger Zeitung unmittelbar im Anschluß an einen langen Bericht über eine Nüchternheitsprozession folgende Notiz brachte: „Ein Phänomen. Aus Tschenstochow ist in Petersburg ein gewisser Adam Karnazki eingetroffen, der die Eigentümlichkeit hat, niemals betrunken zu werden; er mag trinken, wie viel er will. In Gegenwart von Aerzten trank Karnazki innerhalb einer halben Stunde zwei Flaschen Cognac und blieb dabei vollkommen nüchtern." — Ein Spaßvogel bemerkt hierzu: Um Rußland von der Trunkenheit zu befreien, gäbe es nur einen Weg, das Volk nach dem Vorbilde Adam Karnazkis allmählich „abzuhärten", so daß es auch in Zukunft „die Eigentümlichkeit hat", niemals betrunken zu werden. Vorläufig gilt das aber selbst in Rußland noch als „Phänomen".

Frauenfortschritt.

Bekanntlich ist es den Türkinnen streng verboten, ihre Portraite öffentlich irgendwie ausstellen zu lassen. Nur im intimsten Kreise und den nächsten männlichen Anverwandten war es vergönnt, Bildnisse türkischer, vornehmer Frauen zu sehen. Das Organ der türkischen Frauenbewegung „Kadinlar Dünjassi", regte zum ersten Male an, in kleinem Format und an ganz versteckter Stelle das Bild einer Türkin in modernem Straßenkostüm mit zurückgeschlagenem Schleier zu veröffentlichen. Keine anständige Dame hatte sich zu dem Versuch hergeben wollen, darum hatte man Mühe gehabt, ein Bild zu beschaffen. Die Männer erklärten, keine anständige Frau hätte jemals dergleichen gestattet. Im November vorigen Jahres brachte dasselbe Blatt auf seiner Umschlagseite die Publikation einer Photographie der ersten sieben Abiturientinnen, die ein Photograph ohne Wissen der Betreffenden in die illustrierten europäischen Blätter gebracht hatte. Der Erfolg war mehr als überraschend. In wenigen Stunden war die ganze Auflage der Zeitschrift verkauft. Seit dieser Zeit bringt diese und auch eine andere türkische Frauenzeitschrift einzelne Portraite, und die türkische Männerwelt ist mit dieser Neuerung durchaus einverstanden.

Das Signaldienstcorps.